

Nachrichten

der Deutschnationalen Volkspartei Halle-Saalkreis

Verantwortlich: W. Poche, Geschäftsführer, Halle (Saale), Alte Promenade 10. — Verlag: Volksverein Halle-Saalkreis d. D. N. V. P.

1927

Monat April

Nr. 7

Was ist Kommunismus?

Nach alten Versen von 1852 ergänzt.

Was unter Kommunismus man versteht?
Wenn keiner dem andern aus dem Wege geht,
Wenn jeder befiehlt und keiner sich fügt,
Wenn keiner wahr ist und jeder lügt,
Wenn keiner was weiß und jeder lehrt,
Wenn alle schreien und keiner hört,
Wenn keiner mehr etwas lernen will,
Wenn niemand mehr strebt nach höherem Ziel,
Wenn keiner was ist und jeder sich prahlt,
Wenn keiner was hat und niemand zahlt,
Wenn jeder schneidet und keiner sät,
Wenn jeder zerreißt und keiner näht,
Wenn keiner forstet und jeder schlägt,
Wenn jeder jaget und keiner hegt,
Wenn jeder von jeder Arbeit sich drückt,
Und keiner sich schaffend zur Erde blüht,
Wenn jeder tanzen will, keiner spielt,
Wenn keiner laufen will, jeder stiehlt,
Wenn jeder zerstört und keiner baut,

Wenn jeder trinkt und keiner brant,
Wenn keiner was hat und jeder verzehrt,
Wenn nichts mehr in Ordnung und alles verkehrt,
Wenn jeglicher zu erreichen eilt,
Dah, wer mehr hat, gleich mit ihm teilt,
Wenn jeder in deine Wohnung geht,
Und mitnimmt, was nicht gemauert steht,
Wenn jeder sich deine Rosen pflückt,
Und jeder mit deinen Kleidern sich schmückt,
Wenn jeder in Not zieht, was lieb dir und wert,
Wenn jeder dein eigenes Weib begehrt,
Wenn keiner mehr je dem andern traut,
Und jeder stets mißtrauisch um sich schaut,
Wenn keiner des anderen Ehre mehr acht',
Wenn jeder Zucht und Sitten verläßt,
Wenn alles ruiniert ist, was einst war Kultur,
Vernichtet von allem Vernünftigen die Spur,
Dann, lieber Mitbürger, daß du es weißt,
Dann triumphiert der kommunistische Geist.

Öffentliche Versammlung

mit vorhergehender

Besserich-Gedenkstunde

am Freitag, dem 22. April 1927, abends 8 Uhr im Engelhardt-Bierhaus (Mühlweg).

Redner: Volksschullehrer Reichstagsabgeordneter Schulze, Berlin:

„Was soll aus unserer Jugend werden?“

Eintritt frei.

Kommt zahlreich!

Ladet fleißig ein!

Reparationen — Deutschlands Untergang!

Nie war ein Land und ein Volk so seiner Freiheit beraubt, nie so rücksichtslos durch unterschriebenen Vertrag in die Hand und Willkür seiner Feinde gegeben, wie Deutschland und die Deutschen in die Hand des Fronvogts, den sie kaum kennen und der die Bestimmungen des Versailler Schandvertrages und der ihm folgenden Abkommen ausführt. Zu 75 % ist der Schandvertrag die Ursache all der Not und des Elends. Wir müssen heute alle für das Ausland hungern und Not leiden. Die Entente fragt nicht, bist du Arbeiter, Beamter oder gar Wirtschaftler. Das ganze Volk wird durch die Reparationen mit schweren Ketten belastet. Unser Volksvermögen ist von 300 Goldmilliarden 1913 auf 165 Goldmilliarden heute zusammengeschrumpft, also um 135 Goldmilliarden. Davon kommen allein auf das Konto „Erfüllung“

103 Goldmilliarden. 1913 hatten wir weiter ein Volkseinkommen von 40 Goldmilliarden, heute ein solches von nur 25 Goldmilliarden, also 25 Goldmilliarden weniger Einkommen. Auch das ist eine Folge der unerhörten Reparationen. Nur um erfüllen zu können, treiben wir in einen Steuerwahnsinn hinein. Die Reparationen bringen uns, wenn sie weitergezahlt werden, von Jahr zu Jahr dem Untergang näher. Sehen wir uns doch einmal unsere schaffenden Stände an.

Zuerst den

Mittelstand:

Aus hundert verzweifeltsten Briefen steigt der hilflose Ruf des Hebbelschen Meisters Anton auf: „Ich verstehe die Welt nicht mehr.“ Alle, alle wollen's nicht begreifen, der Kleinrentner, der nach fünfzig Arbeits- und Sparjahren plötzlich dem Verhungern ausgeliefert ist; nicht die Witwe, der mit einemmal alles ge-

Werbt für die Deutschnationale Volkspartei.

nommen ist, was Liebe und Vorforge und eigene Mühe ihr und ihren Kindern gegen die Anfälle der Not gesammelt hatte; nicht der alte Handwerksmeister, der als Geselle bei vierzig bis fünfzig Pfennig Stundenlohn so zäh gespart hat, daß er vor dreißig Jahren sich als Meister selbständig machen und in einem Vierteljahrhundert harter Ueberarbeit sich ein Vermögen ersparen konnte, das ihm, „fast ausschließlich in Reichsanleihen angelegt, jetzt vollständig zu Wasser geworden ist; zur Ausübung meines Berufes“ — so erzählt dieser alte Schmiedemeister — „laut ärztlichem Zeugnis nicht mehr imstande, ohne Möglichkeit, im Alter von über 61 Jahren noch einen anderen Beruf zu ergreifen, bezog ich 17 Monate lang die Kleinrentner-Unterstützung, welche mir jetzt jedoch entzogen wurde mit der Begründung, daß eine wirtschaftliche Notlage nicht anerkannt werden könne, obwohl mein Einkommen weit unter 100 M im Monat liegt und ich außer meiner Frau noch zwei schulpflichtige Kinder zu versorgen habe.“

Aus einem anderen Briefe: Ein früherer Stellmachermeister, fast 78 Jahre alt, 46 Jahre selbständig gewesen, tüchtig, ausdauernd, zäh, hatte beim Kriegsbeginn ein in Reichs- und Staatsanleihen angelegtes Vermögen von über 100 000 M und besaß ein Haus im Werte von 350 000 M. Heute bezieht er für sich und seine alte Wirtschaftlerin die Kleinrentnerunterstützung in Höhe von 28 M.

Ein anderer, ein Witwer mit Kindern, ein langjähriger früherer Hausbesitzer, der seit Jahren keine Wohnung bekommen kann, schreibt: „Ich habe mich nicht geschaut, eine Portierstellung mit Dienstwohnung annehmen zu wollen, obwohl ich langjähriger Hausbesitzer und Bauunternehmer war. In Ermangelung einer Lauswohnung“ — er muß in einem möblierten Zimmer hausen — „kann ich auch nicht Portier werden.“

Ist es ein Wunder, daß diese und tausend, hunderttausend ihresgleichen „die Welt nicht mehr verstehen?“

Der Mittelstand wird proletarisiert, das Handwerk durch Sozialisierung zum Erliegen gebracht. Teilweise zahlt das Handwerk mehr Steuern, als es Einnahmen hat.

Dann zur

Beamtenchaft.

Von etwa 500 000 Beamten, die das Reich Ende 1923 zählte, sind gegen Ende 1925 etwa 140 000 abgebaut, also mehr als 20 v. H. Etwas größer noch ist die Zahl der abgebauten Beamten in den Ländern und in den Gemeinden, wo jeder vierte Beamte abgebaut wurde. Eine Tatsache, aber eine Welt von Jammer und Not. Die Damesierung hat die Beamten zu ausländischen Angestellten gemacht.

Aber auch die

Angestellten

in Industrie und Handel wissen heute nicht, ob ihre Arbeit sie morgen noch ernähren wird.

Täglich viele Dutzende von Konkursen, d. h. täglich viele Hunderte von brotlos werdenden Angestellten. Am 1. Januar 1924 waren im deutschen Bankgewerbe noch etwa 230 000 kaufmännische Angestellte vorhanden. Anfang Juli 1925 waren es noch 110 000. Mehr als die Hälfte auf der Straße, nicht weniger als 120 000. Unmöglich, den Jammer zu erfassen, der in dieser herzlosen Tatsache steckt. Nicht etwa nur um junge, ungelernete Kräfte handelt es sich da, sondern um Leute von 20 und mehr Dienstjahren. Die Hälfte von diesen 120 000 ist verheiratet; von diesen Verheirateten ist jeder dritte Vater von zwei oder mehr Kindern.

Wer kann sich eine Vorstellung von dem Elend machen, das in diesen Zahlen furchtbar summiert ist? Wer eine Vorstellung von dem angsterfüllten Wettrennen solcher Heere von nahrungslos Gewordenen auf die blutig wenigen Arbeitsplätze, die hier und dort frei werden? Ein Wettrennen, furchtbar verschärft noch durch die vielen Angestellten, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten und jetzt um ihr erspartes Vermögen gekommen sind, wie die anderen um ihre Nahrungsquelle.

Die letzte Zuflucht Tausender, Zehntausender: die Erwerbslosenunterstützung. Eine furchtbare Zuflucht. Aber wie lange noch wird das Reich, wie lange noch werden die Länder die Mittel für diesen letzten Winken des Hungers aufbringen können, wenn die Einkünfte weiter schwinden, wie sie es tun, und die Lasten

weiter wachsen, wie es im Glücksplan des Dawes-Abkommens über uns verhängt ist?

Wie sieht es denn bei der

Arbeiterchaft

aus? Arbeitslose am 1. Januar 1926: 1 485 931

Außerdem ist das Bedenklichste an der erreichten Arbeitslosenziffer nicht ihre Höhe, sondern das Tempo, in dem sie erreicht wurde. Seit dem 1. August 1925, wo die Zahl 197 198 betrug, ist sie in furchtbarer Progression gestiegen. Am 15. November betrug sie 471 333, am 1. Dezember bereits 673 315, am 15. Dezember 1 057 031, am 1. Januar dann 1 485 931.

Tatsächlich haben seither die Arbeitslosenziffern alles Dawesgewesene überboten.

Warum steigen die Löhne nicht? Warum steigt die Zahl der Arbeitslosen? Warum gehen Hochöfen aus? Warum liegen Betriebe still? Warum haben unsere Werke keine Aufträge? Warum hat der Arbeiter keine Arbeit?

Etwa, weil dem Industriellen ausgeblasene Hochöfen ein erheitender Anblick sind? Weil dem Unternehmer ein stillliegender Betrieb Spaß macht? Weil er einen Vorteil darin findet, sein Kapital in der toten Fabrik tot liegen zu sehen? Noch kein kommunistischer Sherlock Holmes hat sich zur Entschleierung kapitalistischer Teufeleien dergleichen einfallen lassen.

Wenn die sozialistische Agitation nicht von ihren Legenden leben müßte, um überhaupt zu leben, dann müßte heute jeder deutsche Arbeiter, daß seine Not aus derselben Quelle kommen, wie die des deutschen Fabrikherrn, wie die aller Deutschen. Er wüßte, daß er nicht an einer sozialen, sondern an einer nationalen Not leidet, und er wüßte, daß nicht der deutsche Arbeiter, sondern jeder arbeitende Deutsche der Gegenstand eines feindseligen Druckes ist, er wüßte, daß seine Not auch die Not des deutschen Arbeitgebers ist und daß auch diesem geholfen wäre, wenn der Arbeiter Arbeit hätte.

Durch den Schandvertrag,

deutsche Hausfrau,

kommt es, daß 1 kg Roggenbrot im Oktober 1913 29,1 Pf. kostete und im Oktober 1925 35,2 Pf.; so kommt es, daß die entsprechenden Preise für 1913 und 1925 betragen: bei Weizenmehl 37,3 und 48,0 Pf.; für Reis 48,9 und 59,5 Pf., für Erbsen 39,7 und 52,6 Pf.; für Kartoffeln 6,4 und 9,5 Pf.; für Schbutter 276,6 und 478,4 Pf.; für ein Hühner 9,3 und 18,7 Pf.; für Vollmilch 24,1 und 31,0 Pf. So kommt es, daß der Zentner Steinkohlen frei Keller im Oktober 1913 1,45 M kostete und im Oktober 1925 1,99 M; das Liter Petroleum damals 20,3 und jetzt 34,5 Pf. So kommt es, daß das Rindfleisch damals 1,75 M kostete und jetzt 2,20 M das Schweinefleisch damals 1,55 M und heute 2 M. So kommt es, daß heute der schlechte Weizkehl das Zweifache bis Dreifache von dem kostet, was er im Jahre 1913 kostete, und die biedere Mohrrübe das Zweieinhalbfache.

Keiner Hausfrau braucht man zu erzählen, denn ihr Geldbeutel und ihre Nerven erzählen ihr's, daß die Oktoberpreise im Dezember schon wieder empfindlich gestiegen waren, für Weizenmehl von 48 auf 50 bis 56 Pf.; für Erbsen von 52 auf 56 Pf.; für Butter von 478,4 auf 500 Pf.; für ein Hühner von 18,7 auf 23 Pf.

Niemand kann zweien Herren dienen; auch die deutsche Hausfrau nicht. Sie kann nicht den Dawes-Kommissar satt machen und ihre Kinder.

Ein paar Sätze nur aus dem Briefe einer kleinen Beamtin: „... Wir Mütter und Frauen sind zermüht und fangen an, gleichgültig zu werden. Unsere größeren Kinder entfliehen den Verhältnissen zu Hause. Sie gehen weg, weil sie das Gammere nicht mit anhören wollen; es reicht hier nicht, es reicht da nicht. Warum verwaarlost unsere Jugend? ... Wenn wir Mütter über unsere Jungen und Mädchen klagen, so sagen sie: Laß nur, wir haben ja doch nichts weiter als Not auf der Welt.“

Doch auch die

Industrie

leidet furchtbar.

Das Dawes-Abkommen hat unsere Industrie mit einer Schuld von 5 Milliarden Mark belastet, die mit 5 v. H. jährlich zu verzinsen und mit 1 v. H. zu tilgen ist. Eine Jahres-

last von 300 Millionen. Dazu kommen über eine halbe Milliarde langfristiger Anleihen zu etwa 10 v. H. und etwa eine Milliarde kurzfristiger Anleihen zu etwa demselben Zinssatz. Wie soll eine so ausgemergelte Industrie eine solche zehrende Schuldenlast von über 6½ Milliarden tragen? Die Gesamtverschuldung unserer Industrie im Frieden, auf der Höhe ihres Reichtums, ihrer Leistungsfähigkeit, ihres Inlandsabfahes, ihrer Weltmarktstellung, betrug 4,5 Milliarden, die aber nicht geliehen waren, um den Feinden Tribute damit zu bezahlen, sondern um ihre Erzeugung zu fördern und ihre Preise zu verbilligen. Heute ist alles nur für den Dawes-Kommissar und das Finanzamt.

Die grauenhafte Ziffer der Konkurse — 1164 im Oktober, 1343 im November, 1660 im Dezember — schnell täglich fieberhaft empor. Aber in diesen Ziffern ist noch nicht der ganze Umfang des Elends eingefangen, das das Wort Konkurs enthält. In Wirklichkeit lassen diese Ziffern außer Betracht die zahllosen Fälle, in denen ein Konkurs aus Mangel an Konkursmasse nicht ausgesagt wurde, und die verhängnisvoll gesteigerten Zahlen der Firmen, die unter Geschäftsaufsicht gehen — 633 im Oktober, 967 im November, 1338 im Dezember —, was meist nur ein verhöllter Bankrott ist.

Zur weiteren Illustration ein paar Teilerscheinungen: Im Ruhrgebiet sind im Laufe des Jahres 1925 von 192 Zechen 63 stillgelegt worden, fast ein Drittel; in der Herzammer deutscher Arbeit. Die Belegschaft hat sich infolgedessen — eine Folge, unausbleiblich wie das Amen in der Kirche — vom Januar bis September um 70 000 Mann verringert.

Die anderen Industrien schrumpfen nach. Die Eisen- und Stahlwerke klagen über das Absterben des Inlandsmarktes; aus Kapitalmangel können keine neuen Werke errichtet werden; aus Kapitalmangel können alte Maschinen nicht ersetzt werden. Ein süddeutscher Fabrikant landwirtschaftlicher Maschinen, als Vorsitzender seines Fachverbandes besonders genau unterrichtet, stellt fest, daß der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen nur 25 bis 50 v. H. des Friedensumfahes betrage.

Die

Landwirtschaft

zeigt uns denselben Jammer.

Hüringen: 60 v. H. aller Landwirtschaft sind mühselige Zwergbetriebe. Sie erliegen unter den Steuern, die man ruhig Dawes-Steuern nennen kann, wenn auch das Dawes-Abkommen die Landwirtschaft nicht nennt. Ein Beispiel für zehntausend:

Finanzbezirk Eisenach: Ein Bauernbesitz von 24 Hektar mittleren Bodens. Er brachte vor dem Krieg 2300 M. Meinertrag und zahlte 200 M. Steuern. Er sollte 1924 zahlen 2077 M.

Goltha: 22 Hektar mittleren Bodens. 1640 M. Vorkriegsertrag, 46 M. Steuern. Steuerbelastung 1924: 1340 M. (!!!)

Das alles heißt, aus Zahlen in Worte übersetzt, Ruin. Das heißt Bankrott und Verderben. Denn allem steht ja gar kein ausgleichendes Moment zugunsten des Landwirts gegenüber, der für seine Erzeugnisse heute kaum mehr bekommt als vor dem Krieg, der aber jedes Ding, jedes Stück Eisen, jedes Pfund Kohle, jeden Zentner Kunstdünger, jede Maschine sehr viel teurer bezahlen muß.

Drei Schicksalsworte der Landwirtschaft: Preis, Kredit, Steuer. Alle drei sind heute Fähler eines Generalnenners: Preiskrisis, Kreditkrisis, Steuerkrisis.

„Bei diesen Steuern,“ so hieß es jüngst in der Entschlieung einer Landwirteversammlung mit einem Klang von Galgenhumor, „müßte der Roggenhalm 12 Mehren haben, die Gau alle Woche ferkeln und die Kuh monatlich kalben.“ Aber Praxis und Wissenschaft sind darüber einig, daß sie das nicht tun.

Die trügerischen Inflationsgewinne der Landwirtschaft sind längst spurlos zerfallen. Gewiß hat mancher Bauer eine Maschine gekauft, die noch heute da steht. Mancher hat eine neue Scheuer gebaut, sein Haus frisch geweißt und neu gedeckt. Aber heute kann er nicht den Mörtel abtragen, um damit den Acker zu düngen; er kann nicht die Ziegel vom Dach nehmen, um sie zum Finanzamt zu tragen; niemand kauft ihm seine Maschine ab, um ihm bewegliches Betriebskapital zu schaffen.

Und so ziehen sich Schandverträge, das Dawes-Abkommen, die Reparationen wie ein roter Faden durch unsere Wirtschaft, unsere

Berufe, unser Familienleben. Alles wird zerstört werden, wenn nicht der kürzlich im Reichstag erschollene Schrei nach der Befreiung von den schmachvollen, drückenden Lasten der Reparationen vom ganzen deutschen Volke und dann vom vernünftigen Auslande aufgenommen wird.

Schluß mit den Reparationen, solange Not und Elend, solange Arbeitslosigkeit und Berufsnot in Deutschland herrscht.

Wir Deutschnationalen wollen die ersten sein, die immer und immer wieder diese Forderung aufstellen und der Regierung zurufen: „Werde hart und sage die Wahrheit: Bis hierher und nicht weiter!“

Agitationsmaterial.

Alles vergebens. In der Kirchenaustrittswoche (20.—26. März) fand am 22. März eine auch an allen Anschlagssäulen nach dem „Volkspart“ einberufene Werberversammlung für den Kirchenaustritt statt. Teilnahme: eine Stunde nach festgesetztem Beginn 71 Teilnehmer — einschließlich der Stellner, einer Buskett-dame und mehrerer Beobachter.

Kommunistischer Größenwahn. Von der Märzgefallenen-Gedenkfeier der Kommunisten am 13. März in Merseburg und Jena machen die Roten großes Aufsehen. 10 000 Kommunisten sollen in Merseburg demonstriert haben. Genau gezählt aber wurden von den Behörden 3600 Mann, davon ein Fünftel Frauen und Kinder.

Wahrlich, ihr Deutschen, eure Taten gehören der Geschichte an!

In dem Schlusssatz der Churchill'schen Kriegserinnerungen, aus denen die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine Reihe von Auszügen veröffentlicht hat, lesen wir folgendes Urteil über Deutschlands gewaltige Leistungen im Weltkrieg:

„Es ist nicht Sache der lebenden Generation, den Weltkrieg zu verurteilen. Auch das deutsche Volk war einer besseren Würdigung wert, als die Greuelmeldungen der ihm feindlichen Propaganda. Wenn diese Propaganda wirksam war, so lag das daran, daß ihr Echo auch deutschen Ohren angenehm klang und Mißstimmungen weckte, die schon vorhanden waren. Vier Jahre Hungerblockade, vier Jahre Kampf gegen überlegene Massen und Hilfsquellen hatten die Lebenskraft des deutschen Volkes unterhöhlt. Das rebellische Flüstern wurde so zum offenen Bekenntnis von Millionen. Seit Menschengedenken hatte niemand einen solchen Kraftausbruch erlebt wie den des deutschen Vulkans. Vier Jahre lang kämpfte Deutschland, trotzte es fünf Kontinenten zu Land, zu Wasser und in der Luft. Die deutschen Armeen hielten die schlotternden Verbündeten aufrecht, traten in allen Kriegsschauplätzen siegreich auf, behaupteten jedes Stückchen eroberten Landes und fügten ihren Gegnern doppelten Blutverlust zu. Um ihre Kraft und Geschicklichkeit zu brechen, mußten die größten Nationen der Welt auf dem Schlachtfeld erscheinen. Ueberbüchlige Volkskraft, unbegrenzte Hilfsquellen, maßlose Opfer und nicht zuletzt die Seeblockade wurden über 50 Monate lang angewandt. Kleine Nationen waren überrannt worden, ein riesiges Reich in nicht wieder erkennbare Stücke zerföhagen. Fast 20 Millionen Menschen vergossen ihr Blut, ehe der schrecksvollen Faust das Schwert entwunden ward. Wahrlich, ihr Deutschen, eure Taten gehören der Geschichte an!“

Schwaches Bürgertum.

Wahrheiten aus dem Brief einer reglamen Parteifreundin vom Lande an die Geschäftsstelle:

„Das Gedeihen und Wachsen der Partei liegt mir sehr am Herzen, aber meine Arbeit — überhaupt das, was ich tun kann, ist so wenig. Wir haben hier ein ganz besonders schweres Arbeitsfeld. Nicht die Linksparteien sind es, die unsere Arbeit so erschweren, sondern die riesige Gleichgültigkeit und Borniertheit unserer Bürger und auch unserer Mitglieder. Man könnte fast mutlos werden. Zu der ersten Ausrede, der Mann sei beim Stahlhelm, der Sohn beim Wehrwolf und deshalb könnte man

nicht zählen, kommt jetzt eine zweite Ausrede, eine noch blödere. Vor einiger Zeit wurde mir gesagt, die Deutschnationale Volkspartei sei nicht völkisch genug! Demen habe ich aber Bescheid gesagt! Und das sind Männer, die vor Jahren, als unsere Partei gegründet wurde, aus Feigheit nicht gewagt haben, sich zu einer Rechtspartei zu bekennen. Ich gehöre zur Partei seit deren Gründung, ich war mit bei den ersten Mitgliedern. Schimpfworte rief man uns nach, Steine warf man damals hinter uns her, da verkrochen sich die Männer. Und heute — schreien sie, die Deutschnationale Volkspartei sei nicht völkisch genug. Heute gehört kein so Niesenmut dazu, sich zur D. N. V. P. zu bekennen. Heute ist es auch nicht mehr gefährlich, sich „völkisch“ zu nennen. Das Wort „völkisch“ ist ja bei vielen nur Modefache. Eine dritte Ausrede, wenn man Beiträge holen will, ist die: die anderen bürgerlichen Parteien hätten ja seit Jahren kein Geld geholt, nur immer die D. N. V. P. Von den anderen Parteien sieht und hört man nichts.

Für die nächste Versammlung ist alles vorbereitet.

Mit deutschem Gruß!

(Unterschrift.)

Der Brief enthält bittere Wahrheiten. Ohne Beiträge ist aber nicht zu arbeiten. Die Landbevölkerung weiß doch genau, daß es besser ist, jetzt einige Beitragspfennige zur D. N. V. P. zu geben und diese arbeiten zu lassen, als unter sozialdemokratischer oder kommunistischer Herrschaft dann bluten und alles verlieren zu müssen.

Veranstaltungsberichte.

A. Saalkreis.

Munter wurde unsere Aufklärungsarbeit im Saalkreise fortgesetzt. Es ist bezeichnend, daß die anderen bürgerlichen Parteien im Saalkreise überhaupt nichts tun. Zum ersten Male tauchte vor wenigen Tagen in Krosigk ein nationalsozialistischer Diskussionsredner auf, der in entsprechender Form gebeten wurde, für seine Partei in den roten Kreisen zu werben.

In Diemitz sprach am 12. März unser nimmermüder Landtagsabgeordneter Rektor Herrmann über die politische und wirtschaftliche Lage, während Parteifreund Lüttge einen interessanten Lichtbildervortrag über „Deutsch-Südtirol unter Fremdherrschaft“ hielt. Der Saal des Gasthofes Schaaf war gut besetzt.

Gerappelt voll war der Saal im Gasthof Berger in Oppin-Harsdorf am 14. März. Fast kein Stuhl war mehr frei. Wiederum hielt Herr Rektor Herrmann die Hauptrede, während der Geschäftsführer Poche über „Die Reichsmarine“ und „Solbatererlebnisse“ an Hand von Lichtbildern sprach. Der Beifall war stark. Eine Diskussion hat nicht stattgefunden. Anerkennend zu bemerken ist lediglich, daß eine große Anzahl der Parteifreunde auch aus den Maschwitz-Dörfern gekommen war.

Einen fast noch besseren Besuch als die letzte Landtagsversammlung hatte unser deutschnationaler Abend in Krosigk im Gasthof Kyriz am 17. März aufzuweisen. Hier waren auch eine ganze Anzahl Linksgerichteter anwesend, die sich aber den aufklärenden Vortrag des Geschäftsführers Poche über „Die Auswirkung des Schandvertrages von Versailles“ mit Interesse anhörten. Wie oben schon gesagt, glaubte jedoch ein nationalsozialistischer Redner auf die bewußte Abstimmung über das Dawes-Abkommen zurückkommen und die Anwesenden für den Nationalsozialismus interessieren zu müssen. Auf ihn kann man wiederum den Spruch anwenden: „Wenn über eine dumme Sache mal endlich Gras gewachsen ist, kommt sicher ein Kamel gelaufen, das alles wieder runter frißt.“

Eine glänzende Versammlung konnte Gimritz-Maunitz am 22. März aufweisen. Erfreulicherweise waren hier besonders unsere deutschnationalen Frauen stark vertreten. Auf die Tätigkeit der einzelnen Minister und Parteien ging der Landesgeschäftsführer Frhr. von Lentz besonders ein und zeigte die verderbliche Wirkung der Linksparteien. Parteifreund Lüttge hielt einen Lichtbildervortrag über „Die Reichsmarine“, der ebenso wie der politische Vortrag mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Bei unserer Versammlung in Schiepzig am 23. März war das kommunistische Element stark vertreten. Die Bürgerlichen hatten es dagegen zum Teil vorgezogen, hinter dem Ofen hocken zu bleiben. Wenn Leute, wie der Landwirt Fr. . . in Schiepzig, heute noch nicht die Notwendigkeit einer nationalen politischen Partei erkennen, dann geschieht es ihnen ganz recht, wenn die von den Kommunisten und Sozialdemokraten gewünschte Enteignung kommt und wenn solchen Leuten in Zeiten des Terrors und der Gewalt von der linken Seite der rote Hahn auf das Dach gesetzt wird. Der Vortrag des Herrn Thönes aus Weitzenfels, der in liebenswürdiger Weise eingespungen war, fand großen Beifall und wegen seiner Klarheit viel Anklang, desgleichen der Lichtbildervortrag des Herrn Krüger über „Die deutsche Reichswehr“. Auch hier vermieden die Gegner eine Diskussion.

Unser Reichstagsabgeordneter Leopold sprach am 29. März im mittelmäßig besuchten „Schützenhaus“ zu Bbejün in jesselnber Weise über Deutschlands Not. Besonders eingehend behandelte er die wirtschaftliche Frage. In der Diskussion stellte der Herr Pfarrer Schuster, Bbejün, die nun schon so oft beantwortete Frage, warum der Redner dem Dawes-Abkommen zugestimmt habe. Herr Leopold beantwortete die Frage nochmals sehr eingehend. Ein Parteifreund beklagte sich weiter darüber, daß die nationalen Parteien und Verbände in Bbejün, statt sich zusammenzuschließen, immer auseinanderstreben. Das muß nun unbedingt anders werden. An den Deutschnationalen soll die Einigung bestimmt nicht scheitern. Nachdem der Leiter der Versammlung, Herr Zeigermann, eine kurze Pause eingesezt hatte, hielt Herr Poche seinen angekündigten Lichtbildervortrag über „Reichswehr und Vaterland“, der außerordentlichen Beifall fand.

Am 30. März fand in Trebnitz bei Könnern, wo bei der letzten Wahl die sozialdemokratische Versammlung durch den Stahlhelm gesprengt worden ist, wiederum eine deutschnationale Versammlung statt. Fast alle Parteifreunde und viele andersgesinnte Einwohner waren vertreten. Herr von Lentz sprach unter großem Beifall über die politische Lage und Herr Krüger über „Die deutsche Reichswehr“. Auch diese Versammlung war für die Deutschnationale Volkspartei ein guter Erfolg.

Auf Wunsch fand an einigen Tagen des Monats März in Nienberg ein staatswissenschaftlicher Lehrgang statt, der von etwa 100 Teilnehmern mit Interesse besucht worden ist. Als Redner für diesen Lehrgang stand der Partei in liebenswürdiger Weise Herr Schriftsteller Ohm zur Verfügung, der am ersten Tage über „Entstehung der Staaten und ihre Formen“, am zweiten Tage über „Deutschland einst und jetzt“, am dritten Tage über „Preußen und seine Gliederung“ und am vierten Tage über „Die Machtmittel des Staates“ gesprochen hat. Jedenfalls ist dieser Kursus für den Bezirk Nienberg außerordentlich wertvoll, um Mitarbeiter und Mitkämpfer geistig heranzubilden.

Mit der Versammlung in Trebnitz hat vorläufig die Tätigkeit des Volksvereins im Frühjahr ein Ende gefunden. Von Zeit zu Zeit werden bald im Norden, bald im Osten, bald da und dort noch Versammlungen angezettelt werden. Unsere Arbeit hat, wie es viele Aussprüche und Nachrichten beweisen, außerordentlich gute Zustimmung gefunden.

B. Stadt Halle.

Sind wir zur konservativen Partei der Republik geworden? Ueber dieses Thema hat am 4. März der allen Deutschnationalen bekannte Schriftsteller Diete, Salzgründe, in der Gruppe Korbhofs gesprochen. Herr Diete wies auf den Eintritt unserer deutschnationalen Minister in die Regierung hin. Das obige Thema wurde von unseren Gegnern aufgeworfen. Bei der Beantwortung der Frage kam Herr Diete zu einem „Nein“, da wir Deutschnationalen nicht die rückständigen Bestrebungen hätten, die den früheren Konservativen anhaften. Zum „Ja“ kam er insofern, als wir das Gute der früheren Zeit mit in die neue Zeit hinüber nehmen wollen. Herr Diete erntete für seinen Vortrag reichen Beifall, an den sich eine rege Aussprache anschloß.

Gruppe Süd-Ost. Unsere Stadtbezirksgruppen sind bestrebt, unseren Mitgliedern nicht nur Abende ersten Inhalts zu bieten, sondern auch Darbietungen unterhaltender Art. So veranstaltete am 9. März Frau Brüggemann im „Schultheiß-Restaurant“

einen herrlichen Unterhaltungsabend mit Rezitationen, Gesängen und anderen Darbietungen, während im zweiten Teil des Abends die Jugend fleißig das Tanzbein schwang, um nur innezuhalten, wenn humoristische Unterhaltungsspiele arrangiert wurden. Frau Brüggemann hatte nicht nur einen guten Besuch ihrer Veranstaltung, sondern auch einen guten Erfolg aufzuweisen.

Für Deutsch-Südtirol. In vielen Versammlungen des Monats März trat die Partei in der schärfsten Weise für die Grenzlanddeutschen ein. So war die Versammlung der Gruppe Mitte-Ost am 11. März im „St. Nikolaus“ der Aufklärung über Deutsch-Südtirol gewidmet. In Hand prachtvoller Lichtbilder zeigte Herr Boche, wie Deutsch-Südtirol heute unter der Herrschaft der Italiener schmachtet. Hoffentlich kommt bald der Tag, wo alle Deutschen in einem großen Vaterland zusammengeschlossen werden.

Danzig muß deutsch bleiben. Zahlreich waren die Mitglieder der Ostbünde und die Parteifreunde dem Rufe der Gruppe Mitte-West zu einem „Danzig-Abend“ am 15. März im großen Saale des „St. Nikolaus“ gefolgt. Schon 8½ Uhr war der Saal dicht besetzt, nicht ein Stuhl war mehr zu finden. Herr Prof. Schrader begrüßte die Teilnehmer. Frhr. von Lenz sprach über „Das deutsche Danzig und der polnische Korridor“. Polen ist drauf und dran, den angeblichen „Freistaat“ Danzig zu polnischem Land zu machen. Dieser Absicht gilt unser Kampf. Viele Danziger waren als Zuhörer erschienen, die mit großem Interesse die Bilder ihrer Heimat betrachteten und dem Redner des Abends starken Beifall zollten. Herr Arndt rezitierte, Fr. von Wolff brachte „Die Wette von Marienburg“, Fr. Krause sang einige Lieder, die von Herrn Meyer begleitet wurden. Der Abend war für die Ostmarkenarbeit und auch für die Partei ein großer Erfolg. Herr Boche forderte in einem längeren Schlußwort alle deutschen Männer und Frauen auf, in der schärfsten Weise und an jeder Stelle für die Interessen der uns entzerrnen Gebiete, die wir wiederbekommen müssen, einzutreten.

Das „deutsche“ Danzig. Auch im Norden unserer Stadt traten die Parteifreunde am 18. März im „Kaiserhof“ für das deutsche Danzig ein. Diesmal hielt Herr Boche den Vortrag über „Der Freistaat Danzig“. Er kennzeichnete das gewalttätige Verhalten des Feindbundes, der hier ein rein deutsches Land unter fremde Oberherrschaft gestellt hat. Danzig muß wieder deutsch werden. Unsere Aufgabe im Inlande ist es, diesen Kampf nach besten Kräften zu unterstützen. Die Aussprache war reger. Ein Lichtbildervortrag humoristischer Art folgte den Darbietungen.

Schluß mit der Hecke gegen die Reichswehr. Am 18. März, nachmittags, hielt bei der Gruppe Süd-West Herr Boche den von uns bereits so oft beschriebenen Lichtbildervortrag über „Reichswehr und Vaterland“. Die zahlreich anwesenden Frauen der Gruppe waren für die Aufklärung sehr dankbar und spendeten reichen Beifall. Frau Direktor Schönleiter forderte zur regen Mitarbeit innerhalb der Partei auf.

Der Kampf um die deutschen Grenzen. Ueberfüllt war die zweite Versammlung der Gruppe Süd-Ost am 31. März im „Schultheiß-Restaurant“. Frau Brüggemann eröffnete den Abend. Eine Parteifreundin brachte politische treffende Rezitationen über das Verhalten unserer gegnerischen Parteien. In 1½stündigem Vortrag ging Herr Boche unter gleichzeitiger Vorführung von Lichtbildern auf den Kampf um die deutschen Grenzen ein. Im Norden, Osten, Süden, Westen hat uns der Feindbund Land entzerrnen. Deutsche stehen unter dem gewalttätigen Druck der uns umgebenden Feinde. Aber trotz dieses Druckes kämpfen die Bewohner dieser Grenzlande, die immer deutsch sein werden, unverzagt für ihr Deutschtum weiter. Die Zuhörer konnten feststellen, daß ihr Elend hier im Innern des deutschen Reiches überhaupt nicht zu vergleichen ist, was Drangsal und Mühe anbelangt, mit dem der deutschen Brüder und Schwestern in den Grenzlanden. Im 2. Teil des Abends sprach Herr Bübde in fesselnder Weise über seine Erlebnisse beim Kaiser in Haus Doorn. Allen irreführenden Gerüchten über den Kaiser und sein Haus ist er entgegengetreten. Die Zuhörer waren auch für diesen Vortrag sehr dankbar.

Bismarck-Feier. Die Gruppen Nord-Ost und Nord-West unter Leitung ihres Gruppenleiters, Herrn Benemann, hielten am 1. April im „Kaiserhof“ eine kleine Bismarck-Feier ab. Die Festrede hielt die Geschäftsführerin des Landesverbandes, Fr. K. Herwig. Sie kennzeichnete mit großem Ernst die Jetztzeit und verglich damit die Bismarcksche Zeit. Sie hob hervor, daß die Rückkehr unserer führenden Männer zu den Zeitfäden Bismarcks: „Standhaftigkeit, Geradlinigkeit, Frömmigkeit“ gerade in unserem heutigen Elend wünschenswert wäre und forderte besonders den Zusammenschluß aller Deutschblütigen gegenüber allem Fremden. In der Aussprache wurde namentlich auch das Schauspiel „Gneisenau“ gezeigelt, das vom Stadttheater dazu benutzt würde, um die Vorkriegszeit, die Soldaten derselben, die Monarchen und vieles andere in den Schmutz zu ziehen.

Vortragskalender.

Im Saalkreise finden wegen der Frühjahrsbestellung vorläufig keine Versammlungen statt. Sollte doch in diesem oder jenem Orte einmal ein Aufklärungsabend angelegt werden, so werden wir diesen in der Tageszeitung rechtzeitig ankündigen.

Galle.

Gruppe Süd-West. Freitag, den 8. April, nachm. 4 Uhr, Unterhaltungs-Nachmittag im „Hoffäger“. Rezitationen: Herr Dr. Kropffleisch.

Gruppe Mitte-Ost. Freitag, den 8. April, abends 8 Uhr, im „St. Nikolaus“ Unterhaltungsabend. Vortrag des Herrn Boche über „Die Auswirkungen des Schandvertrages von Versailles“; Lichtbildervortrag des Herrn Büttge über „Der Kampf um die deutschen Grenzen“.

Kaiserin-Gedächtnisfeier. In Gemeinschaft mit anderen nationalen Frauenvereinen veranstaltet unser deutschnationaler Frauenausschuß am Montag, dem 11. April, abends 8 Uhr, in der Ulrichskirche eine Kaiserin-Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisrede wird Herr Pfarrer Schütz halten. Gesang: Fr. Hannah Richter; Orgel: Herr Sterz. Der Eintritt ist frei. Eingeladen sind alle deutschnationalen Parteifreunde und die gesamte Bevölkerung.

Öffentliche Versammlung und Helfferich-Gedenkfeier. Am Freitag, dem 22. April, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des „Engelhardt-Bierhauses“ eine öffentliche Versammlung statt. Reichstagsabgeordneter Schulze, der uns am vorigen Male so glänzend gefallen hat, spricht diesmal über das Thema „Was soll aus unserer Jugend werden?“. Voraus geht eine kurze Helfferich-Gedenkfeier, anlässlich des Todestages unseres unbergelichen Helfferich am 23. April. Der Eintritt ist frei.

Pfarrer D. Traub spricht in einer öffentlichen Versammlung am Montag, dem 25. April, abends 8 Uhr, im Saal des „Deutschen Gesellschaftshauses“ über „Reichspolitik und evangelische Fragen“. Schon heute sind alle kirchlichen Vereine und evangelischen Bünde sowie die gesamte Einwohnerschaft von Halle zu dieser hochinteressanten Versammlung eingeladen.

Große Ostmarken-Tagung. Die Gruppe Mitte-West veranstaltet, wie vorausgesagt, am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Mars-la-Tour“ eine Ostmarken-Tagung. Der Reichstagsabgeordnete Hensel wird über „Ostfragen“ referieren. Der Eintritt ist frei.

Prof. Hoesch, der bekannte deutschnationale Außenpolitiker, wird voraussichtlich am 18. Mai im großen Spiegelsaal des „Wintergarten“ über „Deutsche Außenpolitik“ sprechen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Kriegerwitwe wünscht Arbeit

Bewandert im Wäschnähen und im Haushalt.

Nachricht an Frau

C. Börner, Friedrichstraße 21, II.

Kauft nur bei den Firmen, die im Nachrichtenblatt inserieren.

(Inserate unserer deutschnationalen Geschäftsleute werden erbeten.)

Ihre Möbel

wünschen Sie modern, geschmackvoll und solid gearbeitet und vor allem zu erschwinglichen Preisen. Ich liefere alles was zur Wohnungs-Ausstattung gehört aus bestem Material und in sorgfältiger Arbeit, infolge modern eingerichteten Betriebes und großer Umsätze

zu auffallend niedrigen Preisen

und zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen. Sie finden bei mir sowohl vollständige Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, als auch einzelne Möbelstücke, **die schönsten Fensterdekorationen, Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Teppiche und Tapeten in reicher Auswahl und in allen Preislagen.** Besichtigen Sie bitte zwanglos und in aller Ruhe meine großen reichhaltigen Ausstellungsräume. Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts, wird Ihnen aber wertvolle Anregungen zur Ausstattung Ihres Heimes geben. Oder verlangen Sie unter Angabe Ihrer Wünsche unverbindlich für Sie, ein ausführliches Angebot. Handeln Sie auf jeden Fall sofort. Ich kann Ihnen große Vorteile bieten.

Albert Martick Nachfl., Halle (Saale)

Inhaber: Richard Ziemer

Alter Markt 1 und 2

Werkstätten für Wohnungskunst

Sparkasse / Kreisbank des Saalkreises

Halle-Saale, Große Steinstraße 20

Fernsprecher 26112 und 26142

Zweigstellen in Ammendorf, Könnern,
Löbejün, Welfin, Beesenlaublingen und
Niemberg

Annahme von Spareinlagen auf mündel-
sicherer Basis geg. zeitgemäße Verzinsung

Erledigung bankmäßiger Geschäfte

Bekleidung.

Dito Knoll Nachf., Leipziger Straße 36.

Brief- und Papierhandlungen.

Karl Britschow, Bernburger Straße 28.

Gärtnereien und Blumen.

Alex. Hille, Seebener Straße 145.

Juweliere.

Gustav Elässer, Kleinschmieden 4

Möbel.

Albert Martick Nachf., Alter Markt 1.

Musiklehrein.

Frl. Marg. Fiedler, Ullstraße 9.

Schuhmacher.

Bernh. Arndt, Henriettenstraße 8.

Oskar Fischer, Bernburger Straße 16.

Sparkassen und Banken.

Sparkasse des Saalkreises, Große Steinstr. 20.

Versicherungen aller Art.

Deutschnationale Versicherung, Rannischestr. 13.

Max Krüger, Conradstraße 31. Fernruf 21662.

Otto Schwenke, Harz 29.

Zeitungen.

Halle'sche Zeitung, Leipziger Straße 61/62.

Rotationsdruck von Otto Lütke, Buch- und Anstreicherei, Halle (Saale).

Stachrichten

der Deutschnationalen Volkspartei Halle-Saalkreis

Verantwortlich: W. Pöge, Geschäftsführer, Halle (Saale), Alte Promenade 10. — Verlag: Volksverein Halle-Saalkreis d. D. N. V. P.

1927

Monat April

Nr. 7

Was ist Kommunismus?

Nach alten Versen von 1852 ergänzt.

Was unter Kommunismus man versteht?

Wenn keiner dem andern aus dem Wege geht,
Wenn jeder befiehlt und keiner sich fügt,
Wenn keiner wahr ist und jeder lügt,
Wenn keiner was weiß und jeder lehrt,
Wenn alle schreien und keiner hört,
Wenn keiner mehr etwas lernen will,
Wenn niemand mehr strebt nach höherem Ziel,
Wenn keiner was ist und jeder sich prahlt,
Wenn keiner was hat und niemand zahlt,
Wenn jeder schneidet und keiner sät,
Wenn jeder zerreißt und keiner näht,
Wenn keiner forstet und jeder schlägt,
Wenn jeder jaget und keiner hegt,
Wenn jeder von jeder Arbeit sich brüht,
Und keiner sich schaffend zur Erde brüht,
Wenn jeder tanzen will, keiner spielt,
Wenn keiner kaufen will, jeder stiehlt,
Wenn jeder zerstört und keiner baut,

Wenn jeder trinkt und keiner brant,
Wenn keiner was hat und jeder verzehrt,
Wenn nichts mehr in Ordnung und alles verkehrt,
Wenn jeglicher zu erreichen eilt,
Dah, wer mehr hat, gleich mit ihm teilt,
Wenn jeder in deine Wohnung geht,
Und mitnimmt, was nicht gemauert steht,
Wenn jeder sich deine Rosen pflückt,
Und jeder mit deinen Kleidern sich schmückt,
Wenn jeder in Not zieht, was lieb dir und wert,
Wenn jeder dein eigenes Weib begehrt,
Wenn keiner mehr je dem andern traut,
Und jeder stets mißtrauisch um sich schaut,
Wenn keiner des anderen Ehre mehr acht',
Wenn jeder Zucht und Sitten verläßt,
Wenn alles ruiniert ist, was einst war Kultur,
Vernichtet von allem Vernünftigen die Spur,
Dann, lieber Mitbürger, daß du es weißt,
Dann triumphiert der kommunistische Geißt.

Deffentl

Seffe

am Freitag, dem 22. Ap

Redner: Volksschullehr

„Was soll a

Eintritt frei.

lung

e

ierhaus (Mühlweg).

erden?“

fleißig ein!

Reparationen — Deutschland

Nie war ein Land und ein Volk so nie so restlos durch unterschriebenen Ver Willkür seiner Feinde gegeben, wie Deutsch in die Hand des Fronvogts, den sie kaum stimmungen des Versailler Schandvertrag den Abkommen ausführt. Zu 75 % ist Ursache all der Not und des Glends. Wi das Ausland hungern und Not leiden. S Bist du Arbeiter, Beamter oder gar Wi Volk wird durch die Reparationen mit fo Unser Volkvermögen ist von 300 Goldm Goldmillarden heute zusammengeschrump millarden. Davon kommen allein auf

ir weiter ein Volkseinkommen
solches von nur 25 Gold-
weniger Einkommen. Auch
Reparationen. Nur um er-
einen Steuerwahnstirn hinein.
em sie weitergezahlt werden,
näher. Sehen wir uns doch
an.

und:

sen steigt der hilflose Ruf des
„Ich verstehe die Welt nicht
greifen, der Kleinrentner, der
ren plötzlich dem Verhungern
der mit einemmal alles ge-

Werbt für die Deutschnationale Volkspartei.